

# LIBELLEN ABER WAREN IMMER

An abstract painting with a blue background. It features several white, torn-paper-like shapes with black outlines, resembling dragonflies or pieces of fabric. There are also some yellowish, irregular shapes and small brown spots scattered across the blue field. The bottom of the painting is dark and textured, possibly representing a ground surface or water.

*Hans Willenberg*

Gedichte

*Jürgen Möbius*

Malerei

bei Schmitz

*... und nichts als das Verweilen ...*

# LIBELLEN ABER WAREN IMMER

*Hans Willenberg*

Gedichte

*Jürgen Möbius*

Malerei

**bei Schmitz**

KUNST • MEDIEN • RÄUME

B E R L I N

# ECHO

Das Gesagte kann man nicht malen  
und das Gemalte kann man nicht sagen

Jürgen Möbius

Das Gemalte kann man nicht sagen  
und das Gesagte kann man nicht malen

Hans Willenberg





## DER SEE

Immer schon war er  
lässt schauernd seine Tiefe spüren

gleiten den Blick auf glänzende Glätte

spiegelnd den Himmel

mehr noch

die am Ufer sich öffnende Lilie  
die vom Tau befreit erblühende Knospe der Rose  
die zärtlich umhüllte Fülle der Frucht des Pfirsichbaumes

Auge Gottes nennen sie ihn



## NACH SONNENUNTERGANG

vor der untergegangenen Sonne  
verweht Gestriges zu Staub  
und bleibt  
in erdschwerem Schlummer  
unter leichten Morgennebeln



## WACHWORTE IM MORGENGRAUEN

geblendet von heraufbrechender Finsternis  
herausgerissen aus lichtdunklem Kreisen  
wo Werden und Vergehen fest im Bleiben ruhen

in immer neuem altem Spiel  
Antwort sich ohne Frage stellt  
Wandel von Unwandelbarem kündigt

eilen sie auf gepflasterten Wegen  
traumentleert geschwätzig stumm hinaus und irren hinein  
in die labyrinthische Finsternis des tagtäglichen Kreisens

Wachworte suchen tags nach dem  
von sicherem Dunkel umschlossenen  
Schweigen und suchen vergebens

und werden nicht inne des Verlorenen  
und werden seiner erst gewahr  
wenn sie das Suchen vergessen



## AUGENBLICK

dieser eine Augenblick  
in dem alles ist  
und nur ist, was ist

dieser eine Augenblick  
in dem die Hände spüren  
was vordem nicht war

und was wirklich erst wird  
wenn die Hände sich lösen  
und fortwirkt

wenn er schon nicht mehr ist  
der Augenblick  
und die Augen voll sind

von stillgestellten Bildern  
wird begriffen  
was den Händen längst entronnen

# SCHWELBRAND

eigentlich ist es nichts  
nichts Neues zumindest

unerwartet schon  
unerwartet wie alles Unausweichliche

das man vergisst, weil  
unausweichlich geschehen muss

was geschehen soll  
während scheinbar alles scheint, wie es immer schien

und dann ist es da  
und scheint auch dies Schein zu sein

bis wieder Neues aufscheint und alles Scheinende  
nun auf festen nicht ungefähren Boden fällt

und alles dennoch gewöhnlich und alltäglich bleibt  
so wie für alle, die schon länger hier verweilen

unten ist nun, was oben war  
unbedacht, solange es war, und drängt dorthin zurück  
als sei's das verlorene Paradies

zwischen dem oben, damals  
und dem unten, bald, und umgekehrt

ist es, das Eigentliche und ist eigentlich erst  
wenn es gewahrt wird  
das kurze Verweilen  
der kurze Aufenthalt im Zwischenraum

den das ihn verzehrende Schwelen lebensgierig wärmt  
und der letzte Seufzer

die scheinbar letzte Flamme entfacht  
die das auf festem Boden sich vermeinende verschlingt

doch ändert all das nichts an dem, was nicht war  
und das, was war, wird zu dem, was es vordem war

kurz angefachte Flammen und  
eitle Feuerwerke

Und wenn sie verlöschen  
was dann?



# LIBELLEN

weil es immer zu schnell gehen musste  
und die Stiefel oder die Stöckelschuhe  
nie gepasst haben und die Füße sich lieber leicht  
in die Höhe gestreckt oder getanzt hätten in feuchtem Gras

warum immer voran  
als sei keine Zeit  
bewegt zu verweilen  
damals, als es immer voran gehen musste

nun ist Stille umher  
und nichts als das Verweilen  
von keinem Blitz erhellter  
Gedanken

nur noch fernes Wetterleuchten  
von tausend enteilenden Bildern  
erst jetzt wird aus Bescheidenheit Tugend

alles hätte sein können  
und nur manches wurde  
Libellen aber waren immer  
und feuchtes Gras

wie lächerlich das Eilen  
wie lächerlich die Eifersüchte  
der im ersten Frost vergehenden Libellen



# ERWACHEN AUS LIEB-TOTER NACHT

drohend schimmert rettendes Gestirn in vertrauter Finsternis  
schneidet Mondsichel in wundes Schreckensauge

vertraut Finsternis  
vertraut das Lasten  
Nacht-Hölle-Zufluchts-Höhle  
bergender als Morgen-Grauen-Blinzeln

Wunden zu heilen braucht es schwere Salben  
braucht es feste, dem Licht des Tages feindliche Verbände

im Traum in schreckend pastellenen Bildern  
verschämt, bald verscheucht  
modern vom Tageslicht verschonte Hoffnungskerne

nicht gewordene Welt darinnen

Werden wird, wenn tiefer sich Wurzeln  
in guten feuchten Lebensmoder senken  
und zögernd Keime zum Licht sich wenden

Erwachen geschieht aus lieb-toter Nacht

wenn von Wächtern des Lichtes überlistet  
die Wachsamkeit der Hüter des eisig-verheerenden  
todeswohligen Schlafes ihrem eigenen Eise verfällt

fremd das zarte Licht  
der vertrauten Finsternis

gleißend der lebenslächelnde Blick  
matt gespiegelt  
in scharfer Mondsichelschneide  
wie Messerstiche schmerzt der Sonnenhauch aus Regenbogen

drohendes kühlendes wärmendes Wehen  
wie Springflut zwischen Tränen auf verbrannter Erde

Jäger es Nacht sein lässt  
zu kurzem Schlaf gelegt die Waffen

scheu den lieben Tag fürchtend, Wild aus der Dickung tritt  
ohne Schutz der eisig-liebenden Nacht  
der sengend wärmenden Finsternis  
des lähmend bergenden Verlieses

Dauer erhoffen beide  
sie  
liebend-quälend-bergende Nacht  
er  
hell-stechend-umwölker Tag

fremd beide einander vertraut beide einander  
anverwandelt einander fremde vertraute Welten  
anverwandelt einander finstere und helles Gestirn

von Dauer ist je nichts

nur der Wandel  
vom Kommen und vom Gehen

